

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 8

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Nach der Fastnacht.

Fastnachtsreigen ist vorbei
Und das Fastnachtsspiel,
Maslenball gibt's keinen mehr,
Nicht einmal in Biel.
Wer gesunde Glieder und
Auch noch Arbeit hat,
Schafft vom frühen Morgen sich
Bis zum Abend matt.
Legt sich dann befriedigt sehr
In sein Bett hinein,
Schließt die müden Auglein zu
Und schläft friedlich ein.
Doch so mancher junge Mann
Und auch manche Maid
Sucht noch eine Tanzbar auf
In der Abendzeit.

Tango, Foxtrott, Charleston,
Augenklempern,
Ein klein wenig Liebe ist
Auch vielleicht dabei.
Einmal ist der Mensch nur jung,
Und sein Herz spricht.
Aber auch das Alter schürt
Meist vor Torheit nicht.
Bis zur Mitternacht geht's an,
Das ist noch solid,
Und die „hohe Polizei“
Durch die Finger sieht.
Doch wer auch nach Mitternacht
s' Leben noch genießt,
Der wird exemplarisch dann
Polizei-gebüßt.

Ursulus.

3'frueh gschribeni Todesanzeige.

Das heit-er au no nie ghört, daß me
d'Adresse für d'Todesanzeige scho zwei Jahr
zum Voror ussicht, gäldt! Und doch isch's
einlich passiert und zwar vonore gar e b'sunnewe
Frau, vo der Dörfgote z'Chrattige. Mi het
im ganze Dörfli gwützt, daß sie uf däm groke
Hof befehlt und är, es gäls, gmüüliche Mannli,
wome im Summer all Obe het ghörd d'Säge se
dängle, het müehe folge. D'Chnäkte hei uf seie
glost und isch mänglich vorho, daß si eine
vo sine Besäfe vor de Dienst rundwäg dürto
und angerich befohle het. De ischtere nid druf
ab cho, ihm e liebenswürdige Blid zuezwärfe
und ihm öppet z'säge: Du bish e ráchte Sturm.
Mi chas begripte, daß es dem Aetti mänglich
nid em wohltite gäli näbe fir reolute Frau
zueche und daß er viel ehnder weder sie g'altet
het und verfalle isch. Sie isch zwar dernäbe
e härgueti Frau gäli, isch hättete nid s' ganz
Dorf, „d'Dörfgote“ g'et und hätt si sicher
nid ihri Gotteching müehe imene Kalender itrage,
will si isch unmöglich alli hat ghönn e
Chopf bhalte. Rume eisach, befohle het si
gärt und wär nid nach ihrer Enge tanzel
het, dä hets mitere verspielt gha.

Eines Tages hets plötzlich gheischt, s' Dörf-
gottes Aetti s'gigt schwärz chrant, es fehl ihm
im Chopf. Mi Mutter isch uech go lieue und
in der Tat, er het allerlei tonfuses Züg g'stürmt
und mi het g'merkt, daß dä iang underdrückt
Manneswilli die Störung herbigfuehrt het.
D'Dörfgote isch gäng e Frau der Tat gäli, so
au jez. Sie het g'meint, das mach nid lang
mit ihm, das sig im Ghirn nid guet und dä
überhöm de plötzlich e Hirnchläg. Für alli
Fäll woll sie vorzorge. Sie het als schön
zwäg' gleit, was men ihm de soll alegge,
hets Geburtsdatum, der Tag vo der Trau-
ung uegeschreibe und isch emel du au drafi,

d'Todesanzeig' uszzehe und alli Adresse use-
g'schreibe, für wenns plötzlich sott en Aenderig
gäht. Mi hetere ja gwüch nid viel ghönn
drägäe ha, es isch klueg und vorsorglich g'händlet
gäi, aber vo Pietät und Liebe het me i der
Handligswis nid viel g'merkt.

S' Kuriolé isch du gäli, daß es no zweu
Jahr duret het, bis d'Dörfgote die Adresse
und die uszgegäi Todesanzeig' het müehe vüre-
näh. Si het unterwile no viel Müeh mit däm
Chrantne gha, wo gäng wie meh isch g'stört
gäi und ihre und ihre Lüte viel z'haffe g'gäh
het. Es isch für alli en Erlösig gäli, woner
du ändlich het ghönn starbe.

o

Fastnachtliche Ritornelle.

Fastnacht! dem einen wird es bang und bäng
Hört er davon, ein anderer froholt.
Der Herrgott hat verschiedene Kostgänger.

*

Die Narrenkappe stülpt er sich auf's Haar
Und denkt: heut darf ich solchen Spaß mir
wohl erlauben.
Heut? — Freund, du trägst sie ja durch's
ganze Jahr!

*

Fasching! Gar mancher übel von ihm spricht,
Gändt' Worte nicht genug ihn zu verdammen,
Und hat sein Leben lang selbst eine Maske
vorm Gesicht!

*

Am Maslenball möcht' mancher gern mithalten.
S' fehlt nur das Geld... mein Sohn, da
weiß ich Rat:
Wozu gibt's auf der Welt Pfandleihanstalten?

*

Auf Freude folgen Kummer meist und Sorgen,
Nach Sonnenschein gibt's Regen allezeit.
Auf Fasching kommt — weh uns — ein Ascher-
mittwoch-Morgen!

*

Karneval! Mond, Sonne, Sterne scheinen,
Krohes Treiben herrscht ringsumher.
Alles tanzt, läuft, lacht — und die Philister
weinen.

*

Zum Maslenball schleicht heimlich und alleine
Mandy' Ehemann — süss klingt es wie Musif
Im Ohr ihm... Freiheit, die ich meine!

*

Am Maslenball schweift auch die Karoline
Als holde Fee, berauscht vom Glüd, dahin...
Und morgen tippt sie wieder auf der Schreib-
maschine.

*

Fasching und Maske, sie gehör'n — persee,
Zufammen, wer dies nicht vermag zu fassen,
Der bleib' zu Haus und trink Kamillente!

*

Das Leben, heißt es, ist ein Jammertal.
Willst ihm entfliehn, zieh hin zum Maskenfeste
Und freue dich — Heil dir, Prinz Karneval!

B.

Geng schön warm.

D'Hüehner-Grit ijd' b'ständig uf dr Fahrt
gäy. Sie het verhüdet Steichräte zäme grammä-
siert u drueg um Hüehner g'händlet.

Mit dr Hushaltig het sie si nid abgäh.
Die het dr Bajäggü, ihre Ma, b'sorget, u
drnäbe het er die Steichräte g'slied. Ds

Hüehner oder ds Steichräte g'häf geng
gange, wil me i de Burehäuser äbe beides
brucht.

Zu üs isch sie entweder zum Znuni oder
Zvieri glofse u hets de albe grad mit is
gha. — Einisch chunnt sie ganz zur Unzyt, u
ds Müeti seit zue re, ob sie e chi woll warte,
öppet i re Stund gangs de ga füre für ds
Bieri. Das het sie nid welle u g'eit, Bajäggü
heig ihre de scho öppis Warms. „So z'mittis
im halbe Tag het er de dänt o nid e warmi
Fürplatte“, seit du ds Müeti.

Drus lächelt sie e so schlau u seit: „Ba-
jäggü het drum es guets Plägli. Aet tuet
d'Sach eisach albe i ds Bett u dert b'leibts
geng schön warm! M. B.

o

Sie het ja nie ta wie ander Lüt.

D'Schnabel-Liesebeth het pärfschäf a dr
Aare nide wölle wösche. Robi het mänglich
zue re g'eit, sie föll doch him Huus wösche,
sie heige ja ne schöne Brunne. Aber de Brunne,
wo zum Schnabelgüetli ghört het, isch ihre
zwenig grok g'sy. Sie ghönn i dr Aare ds
Züg viel besser schwadere, het sie b'houptet.

Robi het se la mache, 's hätt ihm ja nüt
abtreit, öppis z'säge. Einisch, wo sie wieder
danide het gwödhet, tuet sie e Mühtritt oder
was weis i was, ömtel fällt sie i d'Aare. Es
par Bursch, wo dert gäfferlet u g'sandelet hei,
ghöre de Platsch u Göök. Sie göszen o u
brüele grüsli u sis em Robi ga säge. Dä
nimmt e Räche für se ga uszzeih. Er isch du
aber stromuwarts glofse u wo Hag-Peter zue-
näme chunnt u seit, er müeh nüdig ga, so
wie d'Aare, het er nüme so ghässleit, är chenni
dänt d'Liesebeth länger, die schwünnti nid mit
em Strom, die heig ja nie ta wie ander Lüt.

M. B.

o

Humor.

„Wenn Ihre Mama nicht gerade hieher fähre,
würde ich Ihnen einen Kuß rauben!“

„Schämen Sie sich, mein Herr! Uebrigens
ist Mama kurzstichtig.“

Ehemann entrüstet: „Wenn du doch endlich
meine Strümpfe stopfen wölfst! Man weiß nie,
was oben und was unten ist.“

Kutscher: „Wenn du nicht gleich machst, daß
du fort kommst, geb ich dir eine, daß du die
Radieschen von unten wachsen siehst!“

Der Vater hatte seinen Sprößling bei einer
Unwahrheit erappet und hielt ihm eine Moral-
predigt: „Rede immer die Wahrheit, auch wenn
sie dir unangenehm ist. Das Lügen ist ein Zug
von Feigheit. Verpischt mir, daß du in Zukunft
immer wahrhaftig sein willst!“

„Zawohl, Vater.“

„Du bist ein guter Junge. So, nun geh und
sieh, wer da an der Tür klingelt! Wenn's der
Schneider ist, sag', ich sei nicht zu Hause!“

Hilde erzählt die Geschichte vom Sündenfall.
Sie sagt: „Eva ekte den Apfel.“ Die Lehrerin
verbüßt: „Es heißt: ab.“ Das Kind beharrt
konsequent bei dem Worte „ekte“, sodass die
Lehrerin wieder verbessern muss. Zulegst erzählt
dann das kleine Ding: „Eva, das Kas, ekte den
Apfel.“

Dora: „Man sagt, ein Kuß spricht Bände.“
Hans: „Na, da wirst Du Dir aber bald eine
Bibliothek einrichten müssen.“